

Deckplatten, mit vertieften Feldern an den Seiten; darüber über profilierter Basis prismatischer Schaft mit einer Reliefrosette an jeder Seite. Darüber Cherusköpfchen mit hängender Draperie in das prismatische Tabernakel übergehend. Die Kanten mit Doppelvoluten eingefast; in der Mitte jeder Seite ein jetzt unkenntliches auf Blech gemaltes Bild in Rundnische. Kräftig ausladendes Abschlußgesimse mit Kreuzsockel, eisernem Kreuze und aufgesetzten eisernen Voluten; Mitte des XVII. Jhs. (Fig. 206).

Fig. 206.

4. Straße gegen Pöchlarn; über Steinstufe prismatischer Schaft mit abgeschrägten Kanten; über Rundstab stark ausladendes Gesimse, das das vierseitige Tabernakel mit vertieften Feldern an den Seiten trägt. Über ausladendem Kranzgesimse Steinkreuz. Inschriften: *L. 1623. P. G. M. G.* und Schifferwerkzeuge in Schild; vorne: *A. P. S. 1704 J. G.* Erste Hälfte des XVII. Jhs., renoviert 1881.

5. An derselben Straße; über neuem Sockel (1893) unterlebensgroße Statue des hl. Johannes Nepomuk; aus Stein mit Farbspuren. 1725 erhält der Steinbildhauer, wohl Peter Widerin, für diese Figur vom Stift 26 fl. (s. S. 201).

6. Neben dem vorigen; vierseitiger Backsteinpfeiler mit Sockel; über schwach profiliertem Gesimse setzt sich der Pfeiler fort. An der Vorderseite Nische über gekehltem Kranzgesimse. Ziegeldach mit eisernem Doppelkreuze. XVIII. Jh.

7. Weg zur Pielachmündung, am Hohlwege; über gemauertem, gelblichgrau verputztem Unterbau ebensolches Tabernakel zwischen zwei Lisenen mit je einer Rundbogennische an jeder Seite. Flaches Ziegelzeldach. XVIII. Jh.

Kolomanni-
brunnen.
Fig. 207.

Kolomannibrunnen: Am Rathausplatze (Fig. 207). Der früher im Kloster verwendete Brunnen wurde dem Markte 1722 vom Abte Berthold Dietmayr geschenkt. Er war 1687 unter Abt Rainer Landau errichtet worden (vergl. den Brunnen auf dem Hohen Markte in Krems, Kunsttop. I 231).

Achtseitiges Bassin über Stufen, die das ansteigende Terrain ausgleichen. Die Brüstung einmal gekehlt, mit acht übereck gestellten stumpfwinkligen Balustraden

besetzt. In der Mitte hohe Mittelsäule, die nach mehrfach gekehltem Unterbaue sich organisch umgestaltet und aus vier wasserspeien- den Delphinen mit gedrehten Leibern und blattförmig umgebogenen Schwänzen besteht. Darüber über profilier- tem Sockel Statuette des hl. Kolomann. An der Vorderseite Reliefwappen des Stiftes Melk und Kartusche mit Aufschrift: *B. D. A. M. 1722* (Berthold Dietmayr Abbas Mellicensis).

Bürgerspital: Im Besitze der Gemeinde. Ehemaliges Armenhaus.

Die Entstehungszeit des Spitales ist nicht bekannt; 1412 existierte es bereits; bei dem Brande von 1447 litt auch das Siechhaus, bei dem damals schon eine Kapelle bestand. In der Folge war es so verfallen, daß Abt Michael Grien es um 1560 neu zu bauen begann. Unter seinem Nachfolger Urban I. wurde es vollendet. Am 9. Dezember 1619 wurde es bei der Belagerung durch die oberösterreichischen Landstände in Brand gesteckt. Auch 1694 brannte es ab; die Wiederherstellungskosten beliefen sich auf 524 fl. 55 kr. In seiner heutigen Gestalt wurde es 1737 unter Abt Berthold neu gebaut; damals wurde das Altarbild der Kapelle sowie ihre Wände und Decke von Josef

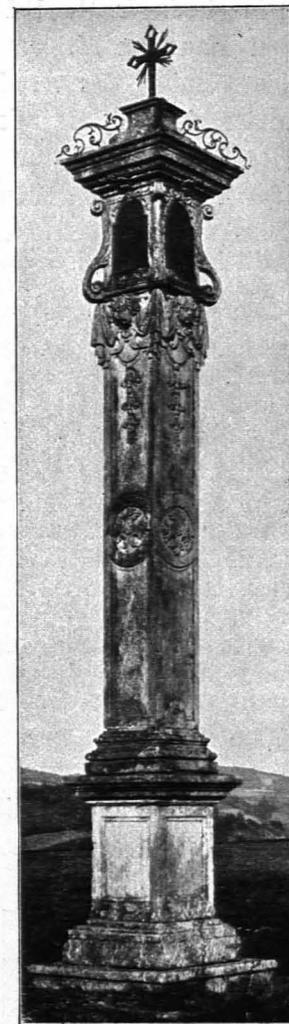


Fig. 206

Melk, Bildstock (S. 170)



Fig. 207 Melk, Kolomannibrunnen (S. 170)

Bürgerspital.